



Ein Kinderleben im Hochbunker

„Tour du Nord“: Nach 70 Jahren kehrt eine Zeitzeugin in ihr ehemaliges Zuhause an der Scheibenstraße zurück.

VON ANNIKA KASTIES

Aachen Die Pfannkuchen gehen Maria Hansen auch sieben Jahrzehnte später nicht aus dem Kopf. Leicht angebrannt waren sie für den Kindergaumen überhaupt kein Genuss. Deshalb landeten sie auch nicht im Magen des damals noch jungen Mädchens. Stattdessen versteckten sie und ihre Geschwister das misslungene Gebäck vor der Mutter in kleinen Rohröffnungen, über die ihr Zuhause mit Sauerstoff versorgt wurde. Orte, in denen man als Kind, das in einem Bunker lebt, nun mal seine Habseligkeiten versteckt. Es ist eine beklemmende Vorstellung. Und doch muss Maria Hansen, heute 80 Jahre alt, lachen, wenn sie darüber nachdenkt. „Wer weiß, was da noch alles drin war in den Rohren“, schmunzelt sie.

Siebeneinhalb Jahre lang lebte Maria Hansen mit ihrer Mutter und drei Geschwistern im Hochbunker an der Scheibenstraße. Warme Jacken und einen Wecker, mehr habe die Familie nicht dabei gehabt, als sie unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges in den Bunker zog, berichtet sie. Weil 60 Prozent des Wohnraums in Aachen im Krieg komplett zerstört worden waren, wurde der Bunker als Notunterkunft genutzt. Dort lebte die fünfköpfige Familie auf einer Fläche von wenigen Quadratmetern. Ein über Jahre andauerndes Provisorium.

Geschlafen wurde damals auf einem Stuhl, berichtet Maria Hansen. Dann kam eine Bank mit Stroh dazu, später auch ein Bett mit einer Strohmattze. Irgendwann sogar eine zweite Kabine, sodass sich die Familie etwas mehr ausbreiten konnte. „Meine Mutter hat eine Stange vom Kinderwagen aufgehängt. Das war unser Kleiderschrank“, Spielzeug habe es kaum gegeben, beschreibt Hansen die Entbehrungen, die sie wie so viele andere Kinder in der Nachkriegszeit ertragen musste, ohne dass ihr diese als solche bewusst waren. „Es ging alles“, sagt sie und blickt auf den alten Tisch und die Pritsche, die der Verein Os Oche im zweiten Stock des Hochbunkers platziert hat. Als Veranschaulichung dafür, wie die Aachener einst zwischen den meterdicken Mauern gelebt haben.

Der Verein Os Oche ist der Grund, warum Maria Hansen am Samstag das erste Mal seit knapp 70 Jahren in ihr altes Zuhause zurückkehren konnte. Vor knapp zwei Jahren begann der Verein auf Initiative von Stadtführer Dirk Dannenberg den Hochbunker an der Scheibenstraße zur Dauerausstellung herzurichten. „Ich habe lange darauf gewartet, dass es möglich ist, hier noch mal reinzukommen“, sagt Zeitzeugin Maria Hansen, die mittlerweile in Ostbelgien lebt. Öfters sei sie um den Bunker herumgeschlichen, in Erinnerung an alte Zeiten. Umso mehr freute es sie, dass sie am Samstag endlich ihren Kindern und Enkelkindern zeigen konnte, wo sie im Alter von vier bis elf Jahren gelebt hat.

Mehr als 40 Veranstaltungen

Die Führung durch den Hochbunker, die im Rahmen der „Tour du Nord“ stattfand, gehörte sicherlich zu den eindrucksvollsten und auch beklemmendsten Veranstaltungen des Stadtteilstests in Aachen Nord – zumindest für die meisten Besucherinnen und Besucher. Bei Zeitzeugin Maria Hansen löste die Rückkehr an diesen historischen Ort nach eigenen Aussagen nur gute Gefühle aus. „Ich war gerne im Bunker, hatte hier viele Freundinnen. Das war meine Heimat.“

Die Bunkerführung an der Scheibenstraße war nur eine von mehr als 40 Veranstaltungen der „Tour du Nord“, mit denen Tourleiter Alexander Samsz und seine Mitstreiter zeigen wollten, wie facettenreich und spannend ihre Heimat im Aachener Norden ist. Drei Tage lang gab es Tanz, Musik und Theater, Spaziergänge, Spielenachmittage und spannende Einblicke hinter die Kulissen von Orten, die sonst nicht für jedermann zugänglich sind – von der Technik der Carolus Thermen über das Tuchwerk bis zum Technologiezentrum am Europaplatz. „Wir wollten zeigen, dass wir auch ohne öffentliche Mittel zusammenhalten und es zahlreiche Leute gibt, die in dem Viertel etwas bewegen“, begründete Samsz die Wiederauflage der „Tour du Nord“ nach zwölf Jahren. Das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt Aachen-Nord“ ist wie berichtet beendet. 23 Millionen Euro wurden seit 2010 in den Stadtteil investiert. Die „Tour du Nord“ haben die Interessengemeinschaft Aachener Portal und das Aachen-Nord Viertel-Fachmagazin unter der Federführung von Alexander Samsz allerdings gänzlich ohne öffentliche Fördermittel auf die Beine gestellt.

Die Tour führte nicht nur an solch prunkvolle Orte wie die Digital Church oder die Jahrhunderthalle. Zahlreiche Anwohner stellten auch ihre Hinterhöfe zur Verfügung. Während Aris Papanikolaou von „Drum and Flow“ die Nachbarn zum rhythmischen Trommeln animierte, bot das Theater Bühne frei in der Passstraße eine Kostprobe des Stücks „Hand aufs Herz“ (André Schülke spielt einen Mann kurz nach der Midlifecrisis, Regie: Sylvia Bremen), das nächstes Jahr Premiere feiern soll. Gleich mehrere musikalische Zugaben forderten die Zuschauer von Peter Willems (Gesang, Bass) und Sabine Kühlich (Gesang, Klavier, Saxophon), die mit feinsten Jazz-Musik selbst den Regen vergessen ließen.

Tourleiter Alexander Samsz zeigte sich mit der Resonanz auf die Neuauflage der alten Veranstaltungstour durch Aachen Nord äußerst zufrieden und bekräftigte: Nochmal sollen keine zwölf Jahre bis zur Wiederholung vergehen.

13.09.2021 / Aachener Nachrichten - Stadt / Seite 13 / AACHEN [/2.0/#/read/an-a1/20210913?page=12&article=114358769]